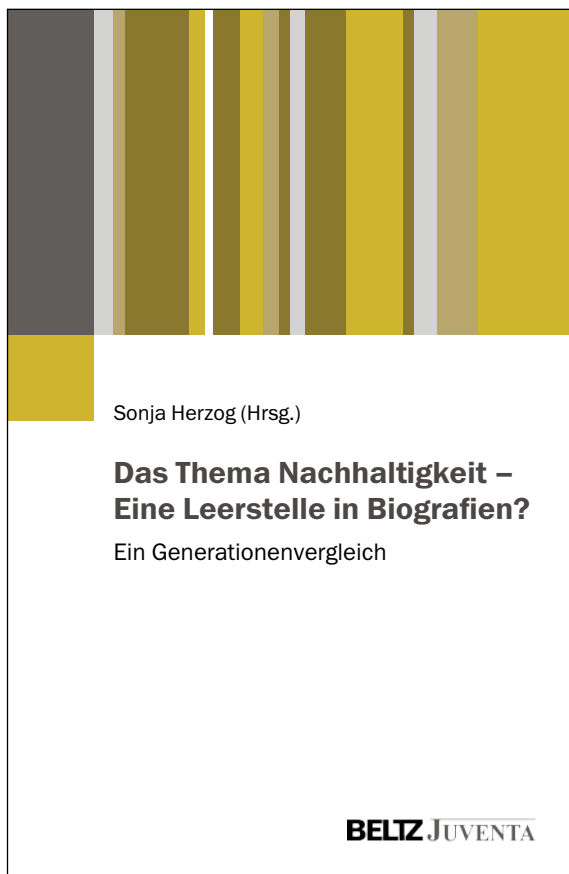




Leseprobe aus Herzog, Das Thema Nachhaltigkeit –
Eine Leerstelle in Biografien?, ISBN 978-3-7799-6437-7
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6437-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6437-7)

Inhaltsverzeichnis

Sonja Herzog

Einleitung	9
Zum Aufbau des Buches	11

Sonja Herzog

Nachhaltigkeit – Ein planetarischer Generationenvertrag	13
Nachhaltigkeit – Eine historische Skizzierung	14
Nachhaltigkeit und die Frage nach Gerechtigkeit	16
Aber was heißt in diesem Kontext eigentlich Gerechtigkeit?	18
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	20
Klafkis Allgemeinbildungskonzept – Das Thema Nachhaltigkeit aus bildungstheoretischer Perspektive	23
Klafkis fünf Sinndimensionen	25

Corinna Diße

Forschungsstand	30
Nachhaltigkeit und deren Notwendigkeit aus Sicht der Forschung	30
Studien zum Nachhaltigkeitsverständnis in privaten und institutionellen Kontexten	33
Überblick ausgewählter mixed-methods-Studien	33
Überblick ausgewählter quantitativer Studien	37

Sonja Herzog

Biografische, generationale Analysen im Horizont von Klafkis Bildungsdimensionen	42
---	----

<i>Sonja Herzog</i> Generation 1940–1960	43
<i>Mendina Scholte-Reh</i> Fallinterpretation von Klemens „Der Resignierte“	44
<i>Luisa Wiegand</i> Fallinterpretation von Bernd „Der Denker“	59
<i>David Heemann</i> Fallinterpretation von Helga „Die (Un-)Zuständige“	75
<i>Sonja Herzog</i> Generation 1960–1980	88
<i>Mara Steinem</i> Fallinterpretation von Petra „Die Selbstbestimmte“	88
<i>Sonja Herzog</i> Fallinterpretation von Klaus „Der anerkennungssuchende Bedürfnisorientierte“	101
<i>Sonja Herzog</i> Generation 1980–2000	110
<i>Corinna Diße</i> Fallinterpretation von Leon „Der motivierte Nachhaltige“	110
<i>Meryem Yueruek</i> Fallinterpretation von Nils „Der Qualitätsbewusste“	125
<i>Marilen Schönert</i> Fallinterpretation von Jonas „Der sparsame Freizeitorientierte“	140
<i>Sonja Herzog</i> Generation 2000–2020	154
<i>Pia Wagner</i> Fallinterpretation von Romina „Die aktive Idealistin“	154

Helmut Kaczmarek

Fallinterpretation von Mia „Die Beeinflusserin“ 170

Sarah Wieckert

Fallinterpretation von Bianca „Die verantwortungsvoll Handelnde“ 182

Davina Kleivinghaus

Fallinterpretation von Lukas „Der besorgte Motivierte“ 196

Sonja Herzog

Intra- und intergenerationaler Generationenvergleich 210

Die Theoretiker (1940–1960) 210

Der/die Theoretiker*in und teilweise Handelnden (1960–1980) 211

Die teilweise Handelnden (1980–2000) 212

Die Handelnden (2000–2020) 213

Sonja Herzog

Fazit 216

Literaturverzeichnis 220

Abbildungsverzeichnis 226

Abkürzungsverzeichnis 226

Autorinnen und Autoren 227

Sonja Herzog

Einleitung

Im Jahre 2018 hat die Hochschulrektorenkonferenz das Thema nachhaltige Entwicklung erneut in den Fokus ihrer Betrachtung gerückt und auf die bedeutende Rolle der Hochschulen in diesem Kontext verwiesen. Das Potenzial, Antworten auf die Frage: „wie wir künftig leben und wirtschaften sollten, um die ökologische Belastbarkeit nicht länger zu überschreiten und die menschlichen Lebensgrundlagen global zu schätzen“ (Alt 2019, S. 1 f.) bietet die Kooperation der unterschiedlichen Fachdisziplinen und ihren Forschungserkenntnissen. Darüber hinaus ist die Lehre in diesem Zusammenhang ein wichtiger Faktor, um über nachhaltige Entwicklung zu diskutieren und mögliche Handlungsalternativen aufzuzeigen (vgl. ebd.). In dem Kontext ist Rieckmann zu folgen, welcher sagt, dass es darum geht, „die Lernenden zu befähigen und zu motivieren, aktive Nachhaltigkeitsbürger/innen zu werden, die in der Lage sind, kritisch zu denken und sich an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft zu beteiligen“ (Rieckmann 2018, S. 8). Methodisch, didaktische Ansätze liegen in partizipativen Lernmethoden mit Austauschprogrammen, Dialogpartnern oder in der Projektarbeit (vgl. ebd.).

Genau in diesem Sinne entstand mit Studierenden diese explorative Studie. Denn „in der Lehre vermitteln Hochschulen nicht nur Fachwissen, sondern tragen auch zur Persönlichkeitsbildung bei. Das ist besonders wichtig, denn nachhaltige Entwicklung setzt eine breite gesellschaftliche Akzeptanz voraus“ (Alt 2019, S. 1).

Das Thema Nachhaltigkeit bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist überall in den gesellschaftlichen Diskursen zu erkennen. Oftmals wird Nachhaltigkeit in diesem Zusammenhang als normativ positiver Wert verstanden, welcher als Leit- und Zielkategorie sowohl menschlichen als auch institutionellen Handelns nachzugehen ist (vgl. Neckel 2018, S. 12). Franz bezeichnet den Begriff Nachhaltigkeit als „Modewort“ (Franz 2014, S. 24), welcher in fast allen Lebensbereichen zu finden ist, wie in der Nahrungsmittel- und Modeindustrie sowie im Bildungswesen, um nur drei zu nennen. Trotz seiner breiten Nutzung in der Gesellschaft wird dieses Narrativ und seine inhaltliche Ausformung aber nur selten im Hinblick auf seine Missbrauchsformen reflektiert (vgl. Franz 2014, S. 24). In diesem Zusammenhang ist ein Schlagwort: „Green Washing“ zu nennen.

Die gesellschaftliche sowie politische Diskurslage im Kontext von Nachhaltigkeit hat durch die Jugendbewegung Fridays For Future seit 2018 und die sich

daraus angeschlossenen Bewegungen Students For Future, Parents For Future, Lectures For Future, Seniors For Future sowie Scientist For Future beispielsweise Aufwind erfahren.

Vorab muss angemerkt werden, dass schon seit 1972 durch die Studie von Meadows et al. „The Limits to Growth“ (Meadows et al. 1972) (deutsch: Grenzen des Wachstums) bekannt ist, dass, wenn die Menschheit die Ressourcen der Erde weiterhin so rasant ausbeutet und der Planet somit kaum mehr die Möglichkeit hat, sich währenddessen zu regenerieren, der Mensch auf dieser Welt langfristig nicht überleben wird. Da diese Thematik eine epochale Relevanz für die Menschheit aufweist, möchten die Autor*innen dieses Buches, explorativ, der Frage nachgehen, wie und ob das Thema Nachhaltigkeit überhaupt bei der Bevölkerung in Deutschland thematisiert wird.

Ein methodischer Zugang, welcher hier gewählt wurde, ist das forschende Lernen. Huber folgend zeichnet es sich durch das Durchlaufen eines „Prozess eines Forschungsvorhabens“ (Huber o. J., S. 2) aus. Im Fokus stehen selbstständige Arbeitsphasen und die stetige Reflexion der eigenen Handlungs- und Vorgehensweise. Die Lernformen des exemplarischen Lernens und der Projektarbeit (Klafki 1985/1996) sind dafür als prädestiniert zu bewerten. Die Basis für das forschende Lernen ist, den großen Zusammenhang, in welcher das Projekt stattfindet, zu verstehen und sowohl in den gesellschaftlichen Kontext als auch in den wissenschaftlichen Diskurs einzubetten – ebenfalls im Hinblick auf Verantwortung sowie Folgenabschätzung zu reflektieren (vgl. Huber o. J., S. 2).

Auf dieser Grundlage entstand dieses Buch im Laufe einer zweisemestrigen Veranstaltung an der Technischen Universität Dortmund zum Thema „Das Thema Nachhaltigkeit – Eine Leerstelle in Biografien?“ hauptsächlich mit Bachelor-Studierenden aus dem Hauptfach Erziehungswissenschaft und ebenfalls mit einigen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Berufspädagogik. Die konzeptionelle Überlegung zu diesem Seminar fand im Sommersemester 2018 statt und konnte demnach die Auswirkungen von Fridays For Future und den immer stärker werdenden politischen, medialen, wissenschaftlichen Diskurs in keiner Weise erahnen.

Im Seminarkontext sollten die Studierenden das Interview als Methode der qualitativen Sozialforschung kennenlernen und den gesamten Forschungsprozess von thematischer Annäherung bis zur Leitfadenentwicklung, Interviewdurchführung und Interviewauswertung durchlaufen (Helfferich 2009).

In der qualitativen Sozialforschung sind Interviews als Erhebungsmethode nicht mehr wegzudenken. Die Interviewarten reichen vom „biografischen“, „problemzentrierten“, „fokussierten“ bis hin zum Experteninterview in narrativer oder leitfadengestützter Form (Helfferich 2009). Sie alle bieten Offenheit für die Antwortmöglichkeiten in der Interviewsituation, so wie es in der qualitativen rekonstruktiven Sozialforschung gewünscht ist. Durch diese Erhebungsform ist es möglich, das subjektive Wahrnehmen und Erleben von Selbst- und Welt-

verhältnissen der zu Interviewenden zu erfahren. Dadurch grenzen sie sich von standardisierten Interviews und der Hypothesen überprüfenden Sozialforschung ab (vgl. Nohl 2009, S. 19; Helfferich 2009). Um dennoch eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den Gesprächspartner*innen zu erreichen, ist in dieser Studie ein biografisch orientierter, fokussierter Leitfaden zusammen mit den Studierenden entwickelt worden. Das Sample wurde vorab nicht anhand bestimmter Kriterien ausgewählt.

Die Interviews dieser Studie sind mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgezeichnet und mithilfe der Software „Easytranscript“ (ISIconsult 2019, o. S.) transkribiert worden.

Die Grundlage der Auswertung der Interviews der vorliegenden Studie liefert die in der Wissenschaft anerkannte „dokumentarische Methode“ (Nohl 2009).

Bohnsack konzipierte die dokumentarische Methode ursprünglich als Auswertungsmethode für Gruppendiskussionsverfahren. Nohl erweitert die dokumentarische Methode für narrative, biografische Leitfadengestützte Interviewform ist für eine vergleichend-arbeitende Studie von Vorteil, um die Fälle intergenerational sowie intragenerational auf Differenzen und Gemeinsamkeiten hin analysieren zu können. Denn fallvergleichend zu arbeiteten sowie die Möglichkeit, Typen zu bilden, ist für diese Methode konstitutiv (vgl. Bohnsack 2013; Nohl 2009; Herzog 2016).

Zum Aufbau des Buches

Nach dieser Einleitung widmet sich das zweite Kapitel dem Thema Nachhaltigkeit, ausgehend eines historischen Blicks, aus unterschiedlichen Perspektiven, wobei zu Anfang die Kategorie des „planetarischen Generationenvertrags“ von der Herausgeberin aus den theoretischen und empirischen Inhalten entwickelt wurde. Der planetarische Generationenvertrag macht auf die Verantwortung der heute Lebenden für die zukünftigen Generationen aufmerksam, ebenfalls im Kontext nach der Frage von Gerechtigkeit. Im weiteren Verlauf wird der Frage nachgegangen, ob Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungsinstitutionen gelernt und gelehrt wird, um schließlich eine bildungstheoretische Grundlage, Klafkis Allgemeinbildungskonzept, für solche Lehr-/Lernsettings vorzustellen. Klafkis Modell bietet ebenfalls die theoretische Grundlage für eine bildungstheoretische Reflexion der Interviewanalysen. Das dritte Kapitel zeigt die Bedeutung des Themas sowie das Forschungsdesiderat, welchem sich die vorliegende Studie widmet, auf. Die jeweiligen biografischen Interviews werden im vierten Kapitel im Hinblick auf a) das Selbst- und Weltbild, b) die drei Nachhaltigkeitsdimensionen (ökologisch, ökonomisch, sozial) (vgl. Piekenbrock 2009, S. 301), wobei aus dem Material noch eine vierte Dimension entwickelt werden

konnte: die unbewusste Nachhaltigkeitsdimension sowie c) das Allgemeinbildungskonzept nach Wolfgang Klafki (Klafki 1985/1996; 2007) analysiert. Die Ergebnisse dieser drei Analyseebenen stellten sich als sehr gewinnbringend für die Beantwortung der Forschungsfrage, ob das Thema Nachhaltigkeit eine Leerstelle in Biografien sei, heraus und bietet ebenfalls eine bemerkenswerte Grundlage sowohl für den Inter- als auch für den Intra- Generationenvergleich, welcher sich im fünften Kapitel anschließt. Im Rahmen dieser Ergebnisse ist es möglich, die drei Nachhaltigkeitsdimensionen (ökologisch, ökonomisch, sozial) mit der übergeordneten Kategorie der Bildung im Sinne Klafkis Allgemeinbildungskonzepts zu erweitern – somit lässt das entwickelte holistische Konzept weitere wichtige Reflexionsprozesse zu und regt dazu an. Denn Klafki folgend „muss [Bildung] verstanden werden als Aneignung der die Menschen gemeinsam angehenden Frage- und Problemstellungen ihrer geschichtlich gewordenen Gegenwart und der sich abzeichnenden Zukunft und als Auseinandersetzung mit diesen gemeinsamen Aufgaben, Problemen, Gefahren“ (Klafki 1985/1996, S. 53).

Abschließend sei allen Beteiligten, auch den Interviewpersonen herzlichst gedankt, die meine Idee mit mir realisiert haben. Ein besonderer Dank gilt Corinna Diße, die mich tatkräftig durch Gespräche sowie das Redigieren der Texte unterstützt hat.